letzten Atemzug erfüllte: das Wunder der Kunst.

(Hier sei an eine Aufführung der „Monna Vanna" erinnert, in der die Duse im ersten und im letzten Akt überraschend groß war, aber im zweiten unfähig, überschwengliche Freude wiederzugeben.)

Aber man wird sagen: Wunder der Kunst, ist das nicht künstliches Wunder? Nein, es ist das Wunder der transponierten Wirklichkeit, des erhöhten Lebens, des Uebermenschlichen, mit einem Wort: der Kunst!

Möglich, daß das Publikum das ungeschminkte menschliche Erlebnis vorzieht: hier seien nur die zwei Typen gegenübergestellt.

Sarah war der Typ der Künstlerin, Eleonora ein Ausnahmemensch.

Ihr Ideal in der Liebe war, zu dienen: Kundry.

Und in dem Augenblick, in dem sie spürt, daß ihr ihr Dichter nicht mehr die gleiche Zärtlichkeit erweist und sich in seiner Arbeit verschanzt, verändert sie sich dermaßen, daß ihr Gesicht ein anderes wird, das der Dichter nicht mehr erkennt. Sie tritt in einen ganz fremden Lebenszustand, in dem sich auch ihre Gedanken und Instinkte vollständig verändern.

In der Kunst tritt ihre Persönlichkeit in den Hintergrund, und sie wird jetzt wirklich die „andere", die, die sie darstellt. Sie läßt sich gehen, sich von Gefühl und Erleben beherrschen, und dabei überkommt sie eine fast tödliche Müdigkeit, und fast, wie sie es öfter gesagt hat, ein Widerwille.

Ihr ganzes Sein, ihr Leben und ihre Gesundheit wurden zum Opfer dieses vollkommenen Aufgehens in einer Rolle, genau wie sie das Opfer ihrer Liebe ward, statt an der Erinnerung daran und am Schmerz darüber zu erstarken.

Einzig autorisierte Uebertragung
von Iwan Goll

SCHLAFLOS

Aus Träumen in Ängsten bin ich erwacht;
Was singt doch die Lerche so tief in der Nacht!

Der Tag ist gegangen, der Morgen ist fern,
Aufs Kissen hernieder scheinen die Stern.

Und immer hör ich den Lerchengesang;
O Stimme des Tages, mein Herz ist bang.

Storm.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id364572701-19270400/55 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG Universität Erfurt